Konstantin Palaeokappa und Jakob Diassorinos

La fraude de Palaeocappa
concernant
Castor de Rhodes,
Zonaios
et
Héliodore de Brousse

par

Leopold COHN

paru dans

Philologische abhandlungen:
Martin Hertz
zum siebzigsten geburtstage
von ehemaligen schülern
dargebracht

1888

X.

Konstantin Palaeokappa und Jakob Diassorinos.

I.

P. Pulch hat in seiner Schrift de Eudociae quod fertur violario (Dissert. Argentor. IV. 1880) nachgewiesen, dafs das unter dem stolzen Namen der Byzantinischen Kaiserin Eudokia überlieferte Violarium eine Fälschung des 16. Jahrhunderts ist. Später hat Pulch im Hermes XVII 177 ff. gezeigt, dafs der Grieche Konstantinos Palaeokappa der Verfasser des gefälschten Buches war. Was sich über das Leben dieses Mannes ermitteln liefs, haben Pulch am letztgenannten Orte und kürzlich H. Omont in der Schrift Catalogue de manuscrits grecs copiés à Paris au XVI[e] siècle par Constantin Palaeocappa (Le Puy 1886) zusammengestellt. Auf Grund neuen Materials lassen sich ihre Angaben in einigen Punkten ergänzen und berichtigen.

Konstantinos Palaeokappa stammte aus Kydonia auf Kreta. In den Jahren 1539—1541 finden wir ihn unter dem Namen Pachomios als Mönch im Lavra-Kloster auf dem Berge Athos. Von da kam er nach dem westlichen Europa. Unter Heinrich II. war er in Frankreich, als Gehilfe des Angelus Vergecius in der königlichen Bibliothek zu Fontainebleau beschäftigt und mit der Anfertigung eines Katalogs der griechischen Handschriften des Königs beauftragt. Über die Zeit und Dauer seines Aufenthalts in Frankreich war bisher nichts Sicheres bekannt. Pulch behauptet, dafs Palaeokappa vor 1552 sich in Paris nicht nachweisen lasse, und dafs seine Thätigkeit in Fontainebleau wahrscheinlich erst mit dem Tode Heinrichs II. (1559) ihr Ende erreicht habe. In Wirklichkeit war Palaeokappa schon im Jahre 1552 nicht mehr am Leben. Aus einem von E. Legrand, Bibliographie Hellénique II 162 f., mitgeteilten Schrift-

Digitized by Google

stück ergiebt sich, dafs Palaeokappa zuletzt in Venedig lebte und daselbst kurz vor Monat März 1551 eines frühzeitigen Todes starb.[1]) Im Monat März des Jahres 1551 nämlich erschien in Venedig *in Aedibus Christophoris Zanetti impensis vero Domini Damiani de Sancta Maria* ein *Τριῴδιον*, welchem der Herausgeber Ercole Ghirlandi eine Vorrede vorausgeschickt hat. In dieser Vorrede lautet die auf Palaeokappa bezügliche Stelle folgendermafsen:

Ὁ δὲ ταύτην τὴν διόρθωσιν πεποιηκὼς Ἡρακλέης ἐστὶν ὁ Γίρλανδος ὁ τὸ γένος Μαντῷος, ὃς πλείοσιν ἀντιγράφοις χρησάμενος, κἀν τούτοις οὐ σμίκρ' ἄττα σφάλματα πανταχοῦ εὑρηκὼς, ταῦτα μὲν ἅπαντα φιλοπονήσας καὶ διασκεψάμενος δι' ἀκριβεστάτης σπουδῆς ἐπηνώρθωσεν. Ἐν τῇδε τῇ τυπουργίᾳ καὶ πολὺ μογήσας οὐ μικρὸν ἡμῖν ἐπεβοήθησεν Κωνσταντῖνος ὁ Παλαιόκαπος, ὁ Κρὴς ὁ ἐκ τῆς Κυδωνίας, ὅσπερ εὐφυὴς ὢν καὶ μεγίστην τὴν πεῖραν ἐσχηκὼς ἐν τῇ τῆς τε θεωρητικῆς καὶ πρακτικῆς φιλοσοφίας πραγματείᾳ καὶ ἐπὶ τοῖσδε τῆς θείας γραφῆς βιβλίοις τὸ πάλαι πολὺ κατασχησάμενος, τῆς ταυτησὶ φιλοπονίας πρῶτος ἤρξατο. Κἀνταῦθα δὲ σπουδῇ τε καὶ προθυμίᾳ χρησάμενος οὐδὲν παρῆκεν καθ' ὅσον οἷόν τε ἦν, εἰς ὀρθήν τε καὶ εὐάρμοστον τῆς βίβλου σύνθεσιν. Ἀλλ' οὕτως ἄθλιοί τε καὶ δυστυχεῖς ὄντες τυγχάνομεν βροτοὶ, ὥσθ' ἡμᾶς οὐδέποτε μακρὰν δύνασθαι ἀπολαύειν μήτε ἀγαθοῦ τινος μήτε χρησίμου. Ἦν γὰρ ὁ Κωνσταντῖνος καὶ πάσαις ἀρεταῖς περιφανὴς καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις πάνυ ὠφέλιμος· ἀλλ' ὅσῳ βελτίων ἦν, τοσούτῳ θᾶττον στρυφνῷ τῷ θανάτῳ εὐθαλὴς τὴν ἡλικίαν ἔτι ὢν, φεῦ! πρὸ τῆς ἡμέρας ἀπέθανεν. Ἀλλὰ τοῦ θεοῦ ἐτελείετο βουλή. Palaeokappa's Aufenthalt in Frankreich fällt somit zwischen 1542 und (spätestens) 1551.[2])

Die Zahl der von Palaeokappa geschriebenen griechischen Handschriften ist sehr bedeutend. Ein Verzeichnis der in Pariser Bibliotheken vorhandenen giebt H. Omont a. a. O. p. 4[3]. In Paris hat er nach dem von ihm selbst verfafsten (von Omont in der angeführten Schrift veröffentlichten) Katalog 26 Handschriften geschrieben. In Paris (bezw. Fontainebleau) schrieb er wohl auch mit Benutzung der reichen Hilfsmittel der königlichen Bibliothek das Violarium, das später in den Besitz der Familie de Mesmes gelangte;

---

[1]) Pulch's Irrtum wurde bereits berichtigt von W. Studemund Anecd. Var. I 262[19]. Der Umstand, dafs Palaeokappa in seinen Widmungsepisteln an Karl von Lothringen diesen als Kardinal anredet, steht in keinem Widerspruch mit dem Todesjahr 1551, da Karl von Lothringen bereits im Jahre 1547 Kardinal wurde.

[2]) Die Zahl 1552 in den zwei von Palaeokappa's Hand geschriebenen Katalogen (cod. Paris 3066 und suppl. gr. 10) kann nicht von Palaeokappa selbst herrühren.

Digitized by Google

aus der Bibliotheca Memmiana kam die Handschrift (cod. Paris. 3057) im Jahre 1679 in die Colbertina und aus dieser 1732 in die Bibliothek des Königs von Frankreich.

Während meines Aufenthalts in Paris im Jahre 1886 kam ich bei meinen handschriftlichen Untersuchungen in die Lage, den Spuren des merkwürdigen Mannes etwas weiter nachzugehen, und fand, dafs seine litterarische Fälscher-Thätigkeit mit dem Violarium nicht abgeschlossen ist. Palaeokappa hat aufser dem Violarium nicht nur selbst andere Fälschungen verübt, sondern auch einigen Machwerken ähnlicher Art, die derselben Zeit angehören, zum mindesten sehr nahe gestanden. Diese Fälschungen im Zusammenhange zu betrachten, soweit dies mit Hilfe des vorhandenen Materials geschehen kann, dürfte nicht ohne Interesse sein.

Cod. Paris. gr. 2929, eine Papierhandschrift in Grofs-Folio, enthält verschiedene rhetorische und grammatische Schriften, die zum gröfseren Teil von Boissonade und Walz herausgegeben sind. Eine genaue Beschreibung der Hdschr. gab W. Studemund nach W. Abrahams Mitteilungen in den Jahrb. f. Philol. 1885 p. 757 ff. Die Hdschr. gehört nicht dem Ende des XV. Jahrhunderts an, sie ist von der Hand Palaeokappa's geschrieben und stammt, wie ihr Einband zeigt, ebenso wie cod. Paris. 3057 und 2727 und andere Pariser Hdschrr. (Pulch Hermes XVII 180) aus der Bibliotheca Memmiana. Alle in dem Codex enthaltenen Schriften, bis auf zwei (XI und XII), finden sich auch in anderen Handschriften. Palaeokappa hat hier nur in kleinem Mafsstabe gefälscht. Einzelne Schriften hat er fast wörtlich so abgeschrieben, wie er sie in seinen Vorlagen fand; nur hat er hier und da den Wortlaut geändert und durch kleine Zusätze erweitert. In zwei Schriften, die in seinen Quellen anonym überliefert waren, hat er von ihm selbst erfundene Autornamen im Titel hinzugefügt (I. VII). Zwei kleine Tractate hat er wahrscheinlich selbst verfafst (XI. XII).

I. Die Schrift *Κάστορος Ῥοδίου ῥήτορος τοῦ καὶ Φιλορωμαίου περὶ μέτρων ῥητορικῶν* wurde von Walz in den Rhet. Gr. III 712 ff. aus unserer Handschrift herausgegeben. Walz hätte dafür viel ältere und bessere Hdschrr. benutzen können. Dieselbe Schrift findet sich in den codd. Paris. 1983 membr. saec. X—XI fol. 4r, Palat. Vat. gr. 23 bomb. saec. XIII—XIV fol. 34r und Neapol. gr. II E 5

Digitized by Google

bomb. saec. XIV fol. 2r, Teile daraus in den codd. Bodl. Auct. T. V 6, Ven. Marc. 483 und Ambros. C 156 inf. (vgl. W. Studemund Anecd. Var. I 90, wo auch gezeigt ist, daſs alle die genannten Handschriften auf den Paris. 1983 bezw. dessen Zwillingsbruder Paris. 2977 zurückgehen). In allen diesen Handschriften fehlt der Name des Autors, alle bieten nur den Titel *περὶ μέτρων ῥητορικῶν*. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daſs Palaeokappa den Namen des Autors gefälscht hat.[1]) Woher er ihn entlehnt hat, ist leicht zu erraten. Walz sagt: *de Castore aliunde nihil constat.* Sicherlich dachte Palaeokappa an keinen andern als den Rhodier Kastor, den er aus Suidas kannte. Der Artikel des Suidas, den wir in Palaeokappa's Violarium der Eudokia in der Hauptsache wörtlich wiederfinden (Eudok. ed. Flach p. 439), lautet: *Κάστωρ Ῥόδιος ἢ ὥς τινες Γαλάτης, ὡς δὲ ἄλλοι ἐπλανήθησαν Μασσαλιώτης, ῥήτωρ ὃς ἐκλήθη Φιλορώμαιος. . . . . ἔγραψε δὲ ἀναγραφὴν Βαβυλῶνος καὶ τῶν θαλασσοκρατησάντων ἐν βιβλίοις β', χρονικὰ ἀγνοήματα, καὶ περὶ ἐπιχειρημάτων ἐν βιβλίοις ε', περὶ πειθοῦς β', περὶ τοῦ Νείλου, τέχνην ῥητορικὴν καὶ ἕτερα.* Einmal verrät sich Palaeokappa auch in der Schrift selbst durch ein Excerpt aus Suidas. Zu der Stelle *(περὶ) τοίνυν πάσης ἰδέας ἐκθέμενοι καθ' Ἑρμογένην δεῖν ᾠήθημεν καὶ (περὶ) τῆς παρὰ τῷ Λαχάρῳ ἐκθέσθαι* (Walz III 719) ist am Rande mit roter Schrift bemerkt: *οὗτος ὁ Λάχαρης* (sic) *Ἀθηναῖος ἦν σοφιστής ἔγραψε δὲ κάλλιστα περὶ κώλου καὶ κόμματος καὶ περιόδου* (aus Suid. s. v. *Λαχάρης* = Violar. p. 461). Benutzt hat Palaeokappa für diese Schrift wahrscheinlich den alten cod. Paris. 1983, wie ich aus folgendem Umstande schlieſse. An der eben citierten Stelle hat cod. 2929 *περὰ* (sic, das *α* korrigiert aus *ι*) *τῷ λαχάρῳ* (das zweite *α* in Rasur); cod. Par. 1983 hat π̔ τ̂ *λαχωρ̃* d. h. *παρὰ τῶ λαχωρω*: Palaeokappa hatte zuerst *λαχώρω* geschrieben, verbesserte aber dann *λαχάρω*; π̔ faſste er zuerst als *περί*, er sah aber bald, daſs dies nicht paſste und wollte *παρὰ* verbessern, vergaſs jedoch das *ε* in *α* zu ändern.[2])

II. Die Schrift *Φοιβάμωνος σοφιστοῦ περὶ σχημάτων ῥητορικῶν* findet sich in zahlreichen Handschriften und zwar unter

---

[1]) Die Fälschung ist sehr plump; denn die biblischen Citate (Walz III 713, 27 bis 714, 5) zeigen, daſs der Verfasser Christ war.

[2]) Cod. Palat. 23 hat *περὶ τ̃ λαχώρ̃*, Neapol. II *E* 5 π̔ *τῶν* (sic) *λαχαρ̃*. Ausführlicher wird über das Handschriften-Verhältnis und die Änderungen des Palaeokappa W. Studemund handeln in der Ausgabe des Pseudo-Kastor, die er vorbereitet hat.

Digitized by Google

demselben Autornamen: vgl. Walz Rhet. gr. VIII 490 f. Palaeokappa benutzte auch hierfür wahrscheinlich den cod. Paris. 1983.

Die im cod. 2929 nun folgenden vier Schriften (III—VI) finden sich genau in derselben Reihenfolge im cod. Paris. 2551 (chart. saec. XV—XVI):

fol. 2r *Τοῦ σοφωτάτου Ἡρωδιανοῦ περὶ σχημάτων.*

fol. 12r *Ἡρωδιανοῦ περὶ σολοικισμοῦ.*

fol. 17v inf. *Ἡρωδιανοῦ περὶ ἀκυρολογίας.*

fol. 20r *Κανὼν ἄριστος περὶ αὐθυποτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων.*

Palaeokappa kannte diese Handschrift: vorn steht ein Inhaltsverzeichnis von seiner Hand; im Violarium hat er aus dieser Hdschr. die Erklärungen des Nonnos zu den Reden des Gregorios von Nazianz entlehnt (Pulch, Philol. XLI 341, Hermes XVII 187).

III. In der Pseudo-Herodianischen Schrift *περὶ σχημάτων* bei Walz Rhet. gr. VIII 579 ff. stimmen Par. 1 (= Par. 2551) und Par. 2 (= Par. 2929) in den meisten Lesarten überein; dafs die Übereinstimmung keine vollständigere ist, erklärt sich wahrscheinlich aus der ungenügenden Bekkerschen Collation des cod. 2551. An einer Stelle weicht cod. 2929 von cod. 2551 wesentlich ab (vgl. Walz p. 600): dies hat aber seinen bestimmten Grund. Palaeokappa wollte das biblische Beispiel, das im cod. 2551 behandelt wird, nicht verwenden (vgl. unten); er liefs deshalb die ganze Stelle fort und ersetzte sie durch ein Excerpt aus der Schrift des sog. Zonaeos (Walz p. 685).

IV. Die Pseudo-Herodianische Schrift *περὶ σολοικισμῶν καὶ βαρβαρισμῶν* hat Palaeokappa sicher aus cod. 2551 abgeschrieben, wie man sich aus dem kritischen Apparat bei Boissonade An. Gr. III 241 ff. (auch bei A. Nauck Lex. Vindob. p. 294 ff.) überzeugen kann, wo B (d. i. cod. 2551) und D (d. i. cod. 2929) durchweg dieselbe Überlieferung zeigen gegenüber A (cod. Par. 1270) und C (cod. Par. 2720).

V. Die Schrift *περὶ ἀκυρολογίας* veröffentlichte Boissonade An. Gr. III 262 ff. aus den codd. Paris. 2551 und 2929 (wiederabgedruckt bei Nauck Lex. Vindob. p. 313 ff.). Sie ist nichts als ein Auszug aus dem Synonymen-Wörterbuch, dessen wahrer Verfasser der Grammatiker Herennios Philon aus Byblos war (vgl. de Heraclide Milesio p. 9 sqq). In beiden Hdschrr. wird dieser Auszug dem Herodian beigelegt, während er anderwärts teils unter dem

Digitized by Google

Namen des Philon teils unter dem des Ammonios geht.[1]) Diese Schrift hat Palaeokappa wörtlich aus cod. Par. 2551 abgeschrieben.[2])

VI. Die Schrift *περὶ αὐθυποτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων ῥημάτων*, welche im cod. 2929 dem Herodian zugeschrieben wird,[3]) ist im cod. 2551 noch anonym überliefert. Der Inhalt dieses von Bekker An. Gr. III 1086 (aus cod. Par. 2929) herausgegebenen Stückes berührt sich, wie Bekker bereits bemerkte, mit des Joannes Tzetzes *στίχοι πολιτικοὶ περὶ αὐθυποτάκτων ῥημάτων*; ähnlich sind die Bemerkungen über die *αὐθυπότακτα* und *ἀνυπότακτα* im cod. Laur. LIX 16 membr. saec. XII fol. 264r und im cod. Laur. S. Marc. 318 bomb. saec. XIV fol. 32v. Wiewohl der etwa drei Zeilen betragende Anfang (*Τῶν ῥημάτων — εἰσὶ δὲ αὐθυπότακτα ἐνεργητικά*) im cod. Par. 2551 fehlt, dürfen wir doch wohl annehmen, dafs Palaeokappa auch für diese Schrift den cod. Par. 2551 benutzt und den Anfang selbst ergänzt hat.

VII. Im cod. 2929 folgt jetzt *Ζωναίου περὶ σχημάτων* mit einem Anhang *περὶ συνεκδοχῆς*, zuerst von Boissonade An. Gr. III 307 ff. aus dieser Handschrift herausgegeben, dann von Walz Rhet. Gr. VIII 673 ff., der aufserdem einige andere Handschriften benutzte.

---

[1]) Cod. Ambros. C 222 ord. inf. bomb. saec. XIII fol. 254r: *ἐρενίου φιλοσόφου* (sic) *περὶ ἀκυρολογίας*. — Cod. Ven. Marc. 512 bomb. saec. XIII fol. 92r: *ἐκ τῶν τοῦ ἐρεννίου φίλωνος περὶ κυριωλεξίας*. — Cod. Ven. Marc. 490 chart. saec. XV fol. 70v: *ἀμμωνίου περὶ ἀκυρολογίας*. — Anonym in dem alten cod. Monac. gr. 310 fol. 43r bis 44v (diese Seiten sind erst im XIV. Jahrhundert beschrieben): *περὶ ἀκυρολογίας*. — Der Anfang desselben Tractats steht in den codd. Paris. 2652 chart. saec. XVI fol. 1r, und Oxon. Miscell. 210 chart. saec. XV fol. 1r und Ven. Marc. 620 chart. saec. XV fol. 72v vor dem Lexikon des Ammonios.

[2]) Palaeokappa hat sich hier sklavisch an seine Vorlage gehalten, wie folgende Beispiele zeigen (*A* = cod. Par. 2551; *B* = cod. Par. 2929): pag. 263, 7 (Boissonade) *ὁ δ' ὅνπερ ἐξαναρίξας γῆμαι AB* statt *ὁ δ' ὃν πατέρ' ἐξεναρίξας γῆμε* || p. 263, 9 *ἐπὶ θηλύτητι A*, die Silbe *τη* ist etwas verwischt und sieht aus, als ob sie durchgestrichen wäre: *ἐπὶ θηλύτι B* || p. 263, 12 *αἰσχύλος ἐν ἀσυμβάνη AB* statt *ἀμυμώνῃ* || p. 264, 2 *καὶ ὅλον ἐν πυρὶ βάλε θράλας* (das letzte Wort nicht ganz deutlich) *A: καὶ ὅλον ἐν πυρὶ βάλε θραύσας B* statt *Πάτροκλον ὃν ἑταῖρον ὁ δ' ἐν πυρὶ βάλλε θυηλάς*. || p. 265, 5 *Βάκχαις AB* statt *Βάπταις* || p. 265, 14 *εἴωθε δὲ τὰ σὰ ῥάκεα δροπαλίζειν AB* statt *ἠῶθέν γε τὰ σὰ ῥάκεα δνοπαλίξεις* || p. 266, 9 *βόσιν ἣν γαστέρ' ἄναλγον AB* statt *βόσκειν ἣν γαστέρ' ἄναλτον* || p. 268, 17 *ἕτερον δὲ μέλαιναν A: ἕτερον δὲ μέλανα B;* das Richtige ist *ἑτέρην δὲ μέλαιναν*.

[3]) Im Violarium der Pseudo-Eudokia (p. 322 Flach) legt Palaeokappa eine Schrift *περὶ αὐθυπυτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων* dem Zenodotos von Ephesos bei.

Digitized by Google

Der Autorname *Ζωναίου* findet sich nur im cod. 2929, er ist ohne Zweifel von Palaeokappa zugesetzt, alle übrigen Handschriften überliefern diese Schrift anonym. Palaeokappa hat den Namen wieder aus Suidas entlehnt. Suid. *Ζωναῖος· ἔγραψεν ἐρωτικὰς ἐπιστολὰς καὶ περὶ τοῦ σφαιρίζειν. φέρονται δὲ αὐτοῦ καὶ ἕτεραι ἐπιστολαὶ ἀγροικικαί, ἀλλ' ἀποπίπτουσι τοῦ χαρακτῆρος.* Im Violarium der Pseudo-Eudokia schreibt Palaeokappa diesen Artikel ab, er läſst aber die Worte *ἀλλ' ἀποπίπτουσι τοῦ χαρακτῆρος* aus und hat dafür den bezeichnenden Zusatz *καὶ ἄλλα γραμματικά τε καὶ ῥητορικά.* Palaeokappa's Vorlage für diese Schrift war wahrscheinlich der cod. Paris. 2008 (chart. saec. XVI fol. 122v bis 126v), den er kannte: vorn steht ein Inhaltsverzeichnis von seiner Hand. Cod. 2929 und 2008 stimmen fast durchweg überein. Nur finden wir Palaeokappa in einem ähnlichen Verhältnis zu dem von ihm dem Zonaeos willkürlich zugeschriebenen Tractat wie zu der Pseudo-Herodianischen Schrift *περὶ σχημάτων*: die biblischen und christlichen Beispiele des cod. 2008 läſst cod. 2929 (Palaeokappa) gröſstenteils aus, einige hat er durch profane und aus der klassischen Litteratur genommene Beispiele ersetzt; z. B. der Schluſs lautet im cod. 2008 und in den anderen Handschriften: *ἀπὸ τοῦ περιεχομένου τὸ περιέχον, ὡς τὸ „οἶκος Ἰσραὴλ εὐλογήσατε τὸν κύριον"*, cod. 2929 bricht mit *ὡς τὸ* ab und läſst die Worte *οἶκος — κυρίου* aus. Es behagte Palaeokappa nicht, daſs der Tractat, dem er einen möglichst alten Namen geben will, von einem christlichen Schriftsteller verfaſst ist.[1])

VIII. Aus demselben cod. Paris. 2008 (fol. 127v) hat Palaeokappa im cod. 2929 wohl auch die Bemerkungen *περὶ σολοικισμοῦ* und *περὶ βαρβαρισμοῦ* (veröffentlicht von W. Studemund, Jahrb. 1885 p. 758) abgeschrieben. Sie werden im cod. 2008 dem Choeroboskos beigelegt; es ist wohl nur Zufall, daſs Palaeokappa den Namen des Autors hier ausläſst.

IX. Es folgt im cod. 2929 die Schrift *Τρύφωνος περὶ τρόπων*, die zuerst von Boissonade An. Gr. III 270 ff., dann von Walz Rhet. Gr. VIII 763 ff. unter dem Namen des Gregorios von Korinth herausgegeben wurde. Diese Schrift hat Palaeokappa wieder aus cod. Paris. 2551 (fol. 34r) abgeschrieben, wie die Übereinstimmung

---

[1]) Der Tractat (ohne den Anhang *περὶ συνεκδοχῆς*) findet sich auch im cod. Bruxell. 2952—53 (von Joann. Rhosos geschrieben) fol. 94v: vgl. H. Omont, Catal. des mscr. grecs de la Bibliothèque royale de Bruxelles p. 20.

Digitized by Google

der Lesarten des Par. 1 (= cod. 2929) und des Par. 4 (= cod. 2551) zeigt.

X. Die Schrift *Χοιροβοσκοῦ περὶ τρόπων*, von Walz Rhet. Gr. VIII 802 ff. herausgegeben, kommt in zahlreichen Handschriften vor. Cod. 2929 stimmt am meisten mit cod. Paris. 2495, der von Angelus Vergecius geschrieben ist.

XI. Den kleinen Tractat *’Ανδρονίκου περὶ τάξεως ποιητῶν*, der sich nur in diesem cod. 2929 findet, hat Bekker An. Gr. III 1461 herausgegeben. Die Hauptquelle dieses Tractats ist eine Vorrede des Joannes Tzetzes zu Hesiod's Werken und Tagen, die in verschiedenen Fassungen in Handschriften vorkommt[1]) und selbst nur ein Auszug ist aus den Prolegomena des Isaak Tzetzes zu seinen Lykophron-Scholien (ed. Müller I 247 sqq.).

Die gröfste Ähnlichkeit mit Andronikos hat die folgende Fassung, die sich im cod. Paris. 2758 bomb. saec. XIV fol. 16r als Einleitung eines *γένος ‘Ησιόδου* vor Hesiods Erga findet:

Cod. Par. 2929 fol. 53v.

’Ανδρονίκου περὶ τάξεως ποιητῶν.

Τῶν ποιητῶν οἱ μὲν εἰσὶ λυρικοί, οἱ δὲ μονῳδοί, οἱ δὲ κωμικοὶ καλούμενοι, καὶ ἕτεροι τραγικοί. ἄλλοι δ’ ἐξ ἑτέρων ὀνομάζονται πλεῖστοί γε ὄντες· οἱ δὲ τῶν ἄλλων ὀνομαστότεροι οὗτοι εἰσί. κατεξαίρετοι δὲ οἱ ἐκ περιουσίας καὶ ἀνωνύμως καλούμενοι ποιηταί. καὶ γνώρισμα μὲν λυρικῶν ποιητῶν τὸ πρὸς λύραν τὰ τούτων ᾄδεσθαι μέλη, ὡς τὰ τοῦ Πινδάρου καὶ Στησιχόρου καὶ ’Ανακρέοντος [καὶ ’Αλκμᾶνος, ’Αλκαίου, Βακχυλίδου, Σιμωνίδου, ’Ιβύκου, καὶ τὰ τῆς μουσικωτάτης Σαπφοῦς]. μονῳδῶν δὲ γνώρισμα τὸ μονοπροσώπως ἀφηγεῖσθαι ὑπόθεσιν οἱανδήτινα, οἷος (οἷον cod.) *ἐστὶν ὁ Λυκόφρων τὰ τῆς ’Αλεξάνδρας διηγούμενος. κωμικῶν δὲ ὁ γέλως μετὰ τοῦ καὶ χορευτὰς εἰσάγειν καὶ πρόσωπα τοιαῦτα· οἷος ἐστὶν ’Αριστοφάνης, Εὔπολις, Φερεκρά-*

Cod. Par. 2758 fol. 16r.

περὶ τῆς τῶν ποιητῶν διαιρέσεως, ἐν ᾧ καὶ περὶ τοῦ γένους τοῦ ‘Ησιόδου.

Τῶν ποιητῶν οἱ μὲν εἰσὶ λυρικοί, οἱ δὲ μονῳδοί, οἱ δὲ κωμικοὶ καλούμενοι, καὶ ἕτεροι τραγικοί. ἄλλοι δ’ ἐξ ἑτέρων ὀνομάζονται πλεῖστοί γε ὄντες· οἱ δὲ τῶν ἄλλων ὀνομαστότεροι οὗτοι εἰσί. κατεξαίρετοι δὲ οἱ ἐκ περιουσίας καὶ ἀνωνύμως καλούμενοι ποιηταί. καὶ γνώρισμα μὲν λυρικῶν ποιητῶν τὸ πρὸς λύραν τὰ τούτων ᾄδεσθαι μέλη, ὡς τὰ τοῦ Πινδάρου καί Στησιχόρου καὶ ’Ανακρέοντος. μονῳδῶν δὲ γνώρισμα τὸ μονοπροσώπως ἀφηγεῖσθαι ὑπόθεσιν

---

[1]) Vgl. z. B. die bei Gaisford Poetae gr. min. II 10 ff. (besonders 12, 22 ff.) abgedruckte Fassung.

Digitized by Google

της. [ἀλλ' ἡ μὲν κωμῳδία τρεῖς ἔχει τὰς διαφοράς· καὶ ἡ μὲν καλεῖται ἀρχαία ἐξ ἀρχῆς φανερῶς ἐλέγχουσα, ἧς ἐπίσημοι Ἀριστοφάνης, Κρατῖνος, Εὔπολις· ἡ δὲ μέση τις καὶ αἰνιγματώδης, ἧς ἐπίσημος Πλάτων ὁ τὸν χαρακτῆρα λαμπρότατος, οὐχ ὁ φιλόσοφος ἀλλ' ἕτερός τις, καὶ αὐτὸς Ἀθηναῖος, οὗ τινὸς τὰ δράματα τάδε λέγονται· Γρύπες, Κλεοφῶν, Πρέσβεις, Παιδίον, Σοφισταί, Συμμαχία, Σκευαί, Ἄδωνις, Ἀφιέρων, Δαίδαλος, Ἑλλάς, Ἑορταί, Εὐρώπη, Ζεὺς καλούμενος, Ἰώ, Λάϊος, Λάκωνες, Μύρμηκες, Μέτοικοι, Μενέλεως, Μαμμάκουθος, Ξάνθαι, Νίκαι, Νὺξ μακρά, Πείσανδρος, Περίαλγος Ποιητής, Σύρφαξ, Ὑπέρβολος. ἡ δὲ νέα μηδ' ὅλως αἰνιγματώδης, πλὴν ἐπὶ δούλων καὶ ξένων, ἧς ἐπίσημος Μένανδρος καὶ παρὰ Ῥωμαίοις Τερέντιος καὶ Πλαῦτος. χρῆται δὲ προτάσει καὶ ἐπιτάσει καὶ ἀναστροφῇ ὁ Τερέντιος, καὶ εἰς πέντε σκηνὰς διαιρεῖ τὸ δρᾶμα. Πλαῦτος περιοχὴν ποιεῖ τῆς αὐτοῦ κωμῳδίας, Τερέντιος δ' οὔ.] τραγικῶν δὲ ποιητῶν γνώρισμα οἶκτοι καὶ συμφοραί, οἷος ἐστὶν Αἰσχύλος, Σοφοκλῆς, Εὐριπίδης. [τῆς δὲ τραγῳδίας ὁ χορὸς ἀεὶ νουθεσίας ἠθικὰς ἐπιφέρει, ὡς ὁ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον σκώπτει, ἐνίοτε δὲ καὶ νουθετεῖ.] Ποιηταὶ δὲ ἀπροσδιόριστοι καὶ κατ' ἐξοχὴν εἰσίν, οὕς τινας ταῦτα χαρακτηρίζει τὰ τέσσαρα· μέτρον ἡρωϊκόν, μῦθος ἀλληγορικός, ἱστορία ἤτοι παλαιὰ ἀφήγησις, καὶ ποιὰ λέξις ἤτοι ἡρωϊκὴ καὶ ἀξιωματικὴ καὶ τῷ ἡρωϊκῷ μέτρῳ ἁρμόζουσα, ἀλλ' οὐ κατατετριμμένη καὶ χθαμαλή. μᾶλλον δὲ ἐκ τῶν τεσσάρων τούτων ὁ ἀλληγορικὸς μῦθος ὁ χαρακτηρίζων τοὺς κυρίως ποιητάς. γεγόνασι τοίνυν πάντων τούτων ποιητῶν ἄνδρες ὀνομαστοὶ οὗτοι· Ὅμηρος ὁ πολύς,

οἵαν δή τινα, οἷος ἐστὶν ὁ Λυκόφρων τὰ τῆς Ἀλεξάνδρας διηγούμενος. κωμικῶν δὲ ὁ γέλως μετὰ τοῦ καὶ χορευτὰς εἰσάγειν καὶ πρόσωπα τοιαῦτα· οἷος ἐστὶν Ἀριστοφάνης, Εὔπολις, Φερεκράτης. τραγικῶν δὲ ποιητῶν γνώρισμα οἶκτοι καὶ συμφοραί· οἷος ἐστὶν Αἰσχύλος, Σοφοκλῆς, Εὐριπίδης. ποιηταὶ δὲ ἀνώνυμοι καὶ κατ' ἐξοχὴν ἐκεῖνοι καλοῦνται, οὕσπερ ταῦτα χαρακτηρίζει τὰ τέσσαρα· μέτρον ἡρωϊκόν, μῦθος ἀλληγορικός, ἱστορία ἤτοι παλαιὰ ἀφήγησις καὶ ποιὰ λέξις ἤτοι ἡρωϊκὴ καὶ ἀξιωματικὴ καὶ τῷ ἡρωϊκῷ μέτρῳ ἁρμόζουσα, ἀλλ' οὐ κατατετριμμένη καὶ χθαμαλή. μᾶλλον δ' ἐκ τῶν τεσσάρων τούτων ὁ ἀλληγορικὸς μῦθος ὁ χαρακτηρίζων τοὺς κυρίως ποιητάς. γεγόνασι τοίνυν πάντων τούτων ποιητῶν ἄνδρες ὀνομαστοὶ οὗτοι· Ὅμηρος ὁ πολύς, Ἀντίμαχος ὁ Κολοφώνιος, Πάνωσις (sic), Πείσανδρος ὁ Καμηρεύς (sic) καὶ Ἡσίοδος ὁ Ἀσκραῖος. περὶ μὲν οὖν τῶν ἄλλων οὐ χρεία νῦν λέγειν· περί γε μὴν τοῦ Ἡσιόδου καὶ μάλα λέγειν προὐθέμεθα. οὗτος σὺν ἀδελφῷ τῷ Πέρσῃ, οὕτως ὀνομαζομένῳ κτλ.

Ἀντίμαχος ὁ Κολοφώνιος, Πάνωσις (sic), *Πείσανδρος ὁ Καμηρεὺς* (sic) *καὶ Ἡσίοδος ὁ Ἀσκραῖος. καὶ ταῦτα μὲν τὰ γνωρίσματα τῶν καλουμένων κατ' ἐξοχὴν ποιητῶν. περὶ δὲ τῶν ἄλλων οὐ χρεία νῦν λέγειν· μακρὸν γὰρ ἂν εἴη καὶ ὀχληρόν.*

Der Verfasser des Tractats *περὶ τάξεως ποιητῶν* hat, wie man sieht, die Vorrede des Tzetzes wörtlich abgeschrieben und sie nur durch einige Zusätze (die hier mit *[]* bezeichnet sind) erweitert. Das Verzeichnis der lyrischen Dichter konnte er leicht vervollständigen, z. B. aus Isaak Tzetzes' Prolegomena oder aus Joannes Tzetzes' *περὶ διαφορᾶς ποιητῶν* (Cram. An. Ox. III 334), wo gleichfalls der Inhalt der *Προλεγόμενα* variiert wird. Der Satz über die Dreiteilung der Komödie stammt aus (Tzetzes) *περὶ κωμῳδίας* § 9: *Διὸ καὶ τρεῖς διαφορὰς ἔδοξεν ἔχειν ἡ κωμῳδία· ἡ μὲν γὰρ καλεῖται παλαιά, ἡ ἐξ ἀρχῆς φανερῶς ἐλέγχουσα· ἡ δὲ μέση ἡ αἰνιγματωδῶς· ἡ δὲ νέα ἡ ἐπὶ ξένων ἢ δούλων ἢ πτωχῶν, ὡς εἴρηται. γέγονε δὲ τῆς μὲν πρώτης κωμῳδίας ἄριστος τεχνίτης οὗτός τε ὁ Ἀριστοφάνης καὶ Εὔπολις καὶ Κρατῖνος· τῆς δὲ δευτέρας Πλάτων, οὐχ ὁ φιλόσοφος· τῆς δὲ νέας Μένανδρος* (Studemund im Philol. XLVI p. 7). Das dazwischengeschobene Dramen-Verzeichnis des Platon hat der Verfasser aus Suidas entlehnt (s. v. *Πλάτων* = Pseudo-Eudokia p. 599 Flach: die Corruptelen in einzelnen Namen sind bei Andronikos dieselben wie im Violarium). Für die Bemerkungen über Plautus und Terenz habe ich eine griechische Quelle nicht ermitteln können. Nach Euanthius zerfällt die lateinische Comödie in vier Teile: prologus, protasis, epitasis, catastrophe (cf. Euanthius et Donati commentum de comoedia ex rec. Aug. Reifferscheid, Index scholar. Vratisl. 1874/75 p. 7, 21. 10, 8). — E. Legrand (Bibliogr. Hellén. I p. LVII) identificiert den Andronikos, der als Verfasser dieses Tractats *περὶ τάξεως ποιητῶν* erscheint, mit dem Griechen Andronikos Kallistos, dem Zeitgenossen und Freunde des Cardinals Bessarion, dem er auch das vielfach unter dem Namen des Peripatetikers Andronikos gehende Schriftchen *περὶ παθῶν* (ed. Mullach Fr. Ph. G. III 570 sqq). zuschreibt. Aber auffallend ist doch, daſs der Tractat *περὶ τάξεως ποιητῶν* sich nur im cod. 2929 findet. Es ist zum mindesten in hohem Grade wahrscheinlich, daſs Palaeokappa die kleine Abhandlung compiliert hat. Auch von der lateinischen

Digitized by Google

Litteratur verstand er soviel, dafs wir ihm die Bemerkungen über Plautus und Terenz zutrauen dürfen.[1])

XII. Es folgt im cod. Par. 2929 *Ἀμινιανοῦ τίνος ἕνεκεν οἱ θεοὶ τὴν Στύγα ὀμνύουσιν* (ed. Boissonade An. Gr. IV 469). Es ist mir nicht gelungen, über die Quellen, die diesen Bemerkungen zu Grunde liegen, etwas zu ermitteln. Auch der Autorname *Ἀμινιανός* ist rätselhaft. Ohne Zweifel haben wir es auch hier mit einer Stilübung Palaeokappa's zu thun.

XIII und XIV. *Ἑρμογένους προγυμνάσματα* und *Τοῦ ῥητορικωτάτου Ματθαίου τοῦ Καμαριώτου ἐπιτομὴ εἰς τὴν ῥητορικὴν ἐκ τῶν ῥηθέντων τῷ τεχνογράφῳ Ἑρμογένει* kommen in Pariser und sonstigen Handschriften häufig vor.

Das Violarium der Eudokia war eine litterarische Fälschung in grofsartigem Mafsstabe; am cod. Par. 2929 sehen wir, wie Palaeokappa auch bei seiner eigentlichen Abschreiber-Thätigkeit Änderungen und Fälschungen in den von ihm kopierten Schriften vornahm. Bei der grofsen Zahl von Handschriften, die durch seine Hand gingen, hatte er sich mit der Zeit eine gewisse Geschicklichkeit in derartigen Manipulationen angeeignet. Weitere Untersuchungen werden bei anderen von Palaeokappa geschriebenen Handschriften vielleicht ähnliche Ergebnisse zu Tage fördern wie bei cod. Par. 3057 und 2929. Namentlich dürften auch interessanten Stoff hierfür bieten Handschriften theologischen Inhalts, deren einige von Palaeokappa für den Cardinal von Lothringen geschrieben sind.

II.

Machwerke von ähnlichem Schlage wie das Violarium der Eudokia sind die Schrift *περὶ μέτρων ποιητικῶν* des Drakon (ed. G. Hermann, Lips. 1812) und das *λεξικὸν τεχνολογικόν* des Philemon (ed. F. Osann, Berol. 1821). Beide sind längst als Fälschungen erkannt. Schon G. Hermann wies darauf hin, dafs einige Artikel im Drakon aus Laskaris stammen; er war aber trotzdem der Meinung, das Buch sei eine Epitome des echten Werkes des Drakon *περὶ μέτρων* und nur durch schlechte Interpolationen verunstaltet. Dann aber bewies K. Lehrs (Herodiani scripta tria p. 402 sqq.), dafs das Ganze eine in

[1]) Vgl. Pulch de Eudoc. p. 98 und die Briefe Palaeokappa's bei H. Omont, Catal. de mscr. grecs copiés par Const. Palaeocappa.

Digitized by Google

der spätesten Zeit gemachte Zusammenstellung sei, deren Hauptmassen im ersten Teil bilden ein Bruchstück aus Herodian *περὶ διχρόνων*, das Etymologicum Magnum, Laskaris und Phavorinus[1]), im zweiten Teil des Isaak Monachos Schrift *περὶ μέτρων ποιητικῶν* (ed. Bachmann An. Gr. II 169 sqq.). R. Westphal erklärte Manuel Moschopulos für den Verfasser des metrischen Teils (Metrik der Griechen I² 137), was Nicolai (Griech. Litt.-Gesch. II 421) in seiner unkritischen Manier auf das ganze Buch übertrug. Neuerdings hat nun L. Voltz, ein Schüler W. Studemunds, in der Schrift de Helia Monacho Isaaco Monacho Pseudo-Dracone (Dissert. Argentor. XI) den Beweis geliefert, dafs der metrische Teil des Buches erst nach dem Jahre 1526 verfafst sein kann.— Philemon galt lange, obwohl schon vor F. Osann verständige Gelehrte wie Schneider-Saxo und F. Jacobs ihre Zweifel geäufsert hatten, als ein alter Schriftsteller, bis Lehrs (Pindarscholien p. 164 sqq) in humoristischer Weise zeigte, dafs sämmtliche Artikel des technologischen Lexikons einfach aus dem Lexikon des Phavorinus abgeschrieben sind. Das Lexikon des Phavorinus Camers erschien im Druck zuerst Rom 1523, eine zweite Ausgabe erschien Basel 1538. Wahrscheinlich benutzte der Verfasser des Philemon, ebenso wie Palaeokappa, die Baseler Ausgabe.

Dafs die beiden Werke zusammengehören, erkannte erst P. Pulch. Pseudo-Drakon ist im cod. Paris. 2675, Pseudo-Philemon im cod. Paris. 2616 überliefert. In seinem Aufsatz über Palaeokappa (Hermes XVII 183 f.) bemerkt Pulch, dafs diese beiden Handschriften von der Hand eines Schreibers sind und ehemals, wie die Pseudo-Eudokia, zur Bibliotheca Memmiana gehörten. Zugleich spricht sich Pulch dahin aus, dafs die beiden Handschriften weder von Palaeokappa noch von Angelus Vergecius (was C. Hase vom Drakon und F. Osann vom Philemon behauptet hatten) geschrieben seien. Aufgrund eigener Untersuchung kann ich Pulchs Behauptungen vollkommen bestätigen. Die Schriftzüge des Schreibers der codd. 2675 und 2616 sind denen des Vergecius und des Palaeokappa sehr

[1]) Die Benutzung des Phavorinus geht viel weiter, als Lehrs andeutet: nicht nur stammen die meisten derjenigen Artikel, welche Lehrs keiner bestimmten Quelle zugewiesen hat, aus Phavorinus, auch die von Lehrs aus dem Et. M. abgeleiteten Artikel sind wohl gröfstenteils dem Phavorinus zuzuweisen.

Digitized by Google

ähnlich, aber bei sorgfältiger Prüfung erkennt man die Unterschiede deutlich. Die Schrift des Vergecius, des berühmtesten Kalligraphen seiner Zeit, zeichnet sich durch grofse Zierlichkeit und Eleganz aus (vgl. H. Omont, Fac-similes de mscr. grecs des XVe et XVIe siècles, Tafel 2); in der Schrift des Palaeokappa sind die Buchstaben stark schräge gerichtet von links nach rechts (vgl. Omont a. a. O., Tafel 12), während sie im Pseudo-Drakon und Pseudo-Philemon gerade und senkrecht stehen, so dafs die Schrift des letzteren Schreibers eleganter erscheint als die des Palaeokappa. Im Übrigen aber zeigen die codd. 2675 und 2616 äufserlich grofse Ähnlichkeit mit denen des Palaeokappa und speziell mit der Eudokia-Handschrift. Die Ornamente und Verzierungen über den Titeln und in den Anfangsbuchstaben sind ähnlich wie die des Palaeokappa; Rasuren und Correcturen im Text sind, wie im Violarium, häufig und bisweilen so stark, dafs Löcher entstanden sind, ebenso finden wir Nachträge am Rande, welche, ebenso wie im Violarium, durch das Zeichen ∧ im Text und am Rande angedeutet werden (vgl. meine Bemerkungen über cod. Par. 2675 bei G. Amsel, de vi atque indole rhythmorum, Vratisl. 1887, p. 113 sqq). Diese Umstände sowie die Benutzung des Phavorinus weisen darauf hin, dafs wir den Schreiber des Drakon und Philemon in der Nähe des Palaeokappa zu suchen haben. In dieser schon von Pulch ausgesprochenen Vermutung wurde ich noch mehr befestigt, als mir dieselbe Hand in einigen anderen Pariser Handschriften begegnete. Cod. Paris. 2580 chart. saec. XVI (enth. Maximus Planudes' *Διάλογος περὶ γραμματικῆς* und *περὶ συντάξεως*) ist von derselben Hand geschrieben wie die codd. 2675 und 2616. Auf der ersten (unbeschriebenen) Seite steht von der Hand des Schreibers der Titel *πλανούδου γραμματική*; diese Worte sind durchgestrichen und darunter von anderer Hand ein neuer Titel geschrieben *μαξίμου τοῦ πλανούδου γραμματική*. Diese andere Hand ist die des Palaeokappa, welcher zahlreiche Handschriften der königlichen Bibliothek in Fontainebleau mit Inhaltsangaben versehen hat; oben am Rande steht übrigens die Notiz *a manu Pachomi* (d. i. des Palaeokappa) und diese richtige bibliothekarische Notiz bezieht sich zweifellos auf die Hand des korrigierenden Schreibers. Von besonderer Wichtigkeit ist der cod. Paris. 2731 chart. saec. XVI. Dieser Codex besteht aus zwei Teilen:

Digitized by Google

1. fol. 1r — 98r enthalten Dionys. Perieg. mit dem Commentar des Eustathios, von Palaeokappa's Hand geschrieben. fol. 98v — 104r sind unbeschrieben.

2. fol. 105r — 207r enthalten folgende Schriften (ein Verzeichnis derselben steht auf fol. 104v):

fol. 105r: *Ἑρμογένους τοῦ τεχνογράφου προγυμνάσματα μετὰ τῆς διαιρέσεως αὐτῶν.*

fol. 120r: *Μιχαὴλ Ψελλοῦ τοῦ ἐλλογιμωτάτου σύνταγμα εἰς τὴν τοῦ Πλάτωνος ψυχογονίαν.*

fol. 132v: *Τοῦ αὐτοῦ διάγραμμα εἰς τὴν τοῦ Πυθαγόρου ἑπτάχορδον λύραν.*

fol. 133v: *Τοῦ ἁγίου Ἐπιφανίου βιβλίον ἓν περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν.*

fol. 141v: *Τοῦ αὐτοῦ περὶ ἐπιστολιμαίου χαρακτῆρος.*

fol. 144r: *Λιβανίου σοφιστοῦ μελέται τινές.*

fol. 176r: *Ἰωάννου τοῦ Μόσχου λόγος ἐπιτάφιος εἰς τὸν ἐνδοξότατον μέγαν δοῦκα κύριον Λουκᾶν τὸν Νοταρᾶν.*

fol. 187r: *Ἰσαὰκ τοῦ ἐλλογίμου μοναχοῦ σύνταξις περὶ μέτρων τῶν ἐπῶν καὶ περὶ διαφορῶν, εἰδῶν τε καὶ τομῶν αὐτῶν· καὶ περὶ συνιζήσεως καὶ κοινῆς συλλαβῆς.*

Der zweite Teil der Handschrift ist von derselben Hand geschrieben wie die codd. Par. 2675 und 2616 (und 2580)[1]). Vorn auf der ersten Seite steht von der Hand Palaeokappa's ein vollständiges Verzeichnis der im Codex enthaltenen Schriften. Bei der Fertigstellung dieser Handschrift haben sich also Palaeokappa und der Schreiber des Pseudo-Drakon und Pseudo-Philemon in die Arbeit geteilt. Die gleiche Arbeitsteilung zwischen diesen Beiden hat stattgefunden in den codd. Paris. 2177 (nur fol. 1r und fol. 121—136 von Palaeokappa) und 2221 (fol. 92—107 von Palaeokappa) und Par. suppl. gr. 38 (fol. 34v — 138v von Palaeokappa)[2]). Hiernach kann es keinem Zweifel unterliegen, dafs der Schreiber des Drakon

[1]) Besondere Beachtung verdient der Umstand, dafs cod. 2731 auch die Schrift des Isaak Monachos enthält, die Hauptquelle des Pseudo-Drakon im metrischen Teil. Wo Pseudo-Drakon von dem in älteren Handschriften des Isaak überlieferten Texte abweicht, berührt er sich auffallend mit der im cod. Paris. 2731 (und in dem daraus abgeschriebenen cod. Paris. suppl. gr. 543) überlieferten Fassung.

[2]) Dasselbe Verhältnis finden wir zwischen Vergecius und Palaeokappa: z. B. im cod. Par. 2339 sind die fol. 57—284 von Palaeokappa, die übrigen von Vergecius geschrieben. Vgl. auch Pulch Hermes XVII 184 ff.

Digitized by Google

und Philemon zugleich mit Vergecius und Palaeokappa in der Bibliothek des Königs von Frankreich beschäftigt gewesen ist.

Bis zu diesem Punkte waren meine Nachforschungen im Jahre 1886 gelangt. Nur den Namen des Schreibers zu ermitteln, wollte mir nicht gelingen, bis H. Omont mich auf die richtige Spur führte.[1]) Der Schreiber heifst Jakob Diassorinos. Der cod. Coislin. 153 hat am Ende fol. 631v folgende Unterschrift (vgl. Montfaucon Bibl. Coisl. p. 217):

ἰάκωβος ῥόδιος ὁ διασωρινὸς[2]) *ἐν χίῳ*
*γέγραφεν τοῦ ,αφμα*ου *ἔτους ἀπὸ τῆς θεογονίας:* —

Cod. Coisl. 153 und seine Fortsetzung Coisl. 154 sind zwar nicht so elegant geschrieben wie die codd. 2675, 2616 etc., aber unzweifelhaft von derselben Hand; auch die Verzierungen in den Überschriften und Initialen zeigen genau denselben Charakter. Ein Facsimile seiner Schrift giebt H. Omont, Fac-similes etc., Tafel 23.

Bis vor Kurzem war Jakob Diassorinos wenig bekannt. Erst durch E. Legrand, dessen gelehrte Forschungen über die griechischen Gelehrten und Schreiber des XV und XVI Jahrhunderts viel Licht verbreitet haben, erfahren wir auch einiges über ihn (vgl. Bibliogr. Hellén. I 296—302), was ich hier in Kürze rekapitulieren will.[3])

Aus der Subscription im cod. Coisl. 153 folgt, dafs Jakob Diassorinos in Rhodos geboren war und im Jahre 1541 in Chios weilte; wahrscheinlich hatte sein Vater bei der Eroberung von Rhodos durch die Türken (1522) die Heimat verlassen müssen. In den Jahren 1543 bis 1545 finden wir Diassorinos in Venedig: er befand sich daselbst anfangs in sehr misslichen Verhältnissen, wie sein Briefwechsel mit Alexander Neroules (in Zante) zeigt; er sah sich schliefslich genötigt, als Gehilfe in eine Apotheke einzutreten

[1]) Dem liebenswürdigen französischen Gelehrten wiederhole ich auch an dieser Stelle meinen Dank für die vielfache bei meinen Arbeiten in der Pariser Nationalbibliothek bereitwilligst gewährte Unterstützung.

[2]) Die vom Schreiber selbst sonst gebrauchte Namensform ist *Διασσωρῖνος*.

[3]) Nachträglich sehe ich, dafs F. Haase im Index lect. Vratisl. hib. 1862/63 (Miscell. Philol. lib. IV) p. 15 sq., worauf Herr Professor R. Förster mich freundlichst aufmerksam machte, einige Daten über Jakob Diassorinos zusammengestellt hat. Irrig ist Haase's Vermutung, dafs Diassorinos in der Vaticanischen Bibliothek Handschriften geschrieben habe.

Digitized by Google

(Speciaria dell' Angelo, al campo di S. Bartolomeo)[1]). Der Briefwechsel zwischen Jakob Diassorinos und Alexander Neroules, soweit er erhalten bezw. durch Legrand mitgeteilt ist, reicht vom Juni 1543 bis zum Mai 1545. Für die nächsten 10 Jahre fehlen uns direkte Nachrichten über Jakobs Schicksale. (Über seine militairische Laufbahn, die in diese Zeit fallen mufs, siehe unten). Erst im Jahre 1555 hören wir wieder von ihm. In diesem Jahre weilt er in Brüssel bei seinem Vater Jakob Basilikos, „Herrn von Samos, Ritter des Kaisers (Karls V.) und Pfalzgraphen“ *(Δεσπότης Σάμου, Ἱππεὺς τοῦ ἀηττήτου Καίσαρος καὶ Κόμης Παλατῖνος).*[2]) Wir haben aus dieser Zeit zwei vom 23. November 1555 datierte Briefe an Philipp Melanchthon, einen von Jakob Basilikos, den andern von Jakob Diassorinos. Jakob Basilikos, der früher in Deutschland Melanchthon's Bekanntschaft gemacht hatte, empfiehlt diesem seinen Vetter, der eben aus Griechenland komme und den lebhaften Wunsch hege, mit dem „durch unvergleichliche Tugenden ausgezeichneten“ deutschen Hellenisten in Verbindung zu treten. Jakob Diassorinos selbst entschuldigt sich in seinem Briefe an den „hochweisen und hochgelehrten Philipp“, dafs er es wage an ihn zu schreiben, bittet um seine Freundschaft und verspricht ihm ein seltenes Buch zu schicken: .. *μικρόν τι γὰρ ὡς ξένιον ἐκ τῆς πάλαι εὐτυχοῦς καὶ μακαρίας Ἑλλάδος, νῦν δὲ ἀθλίας, βιβλίον τῶν δυσευρέτων πέμψαι σοι βούλομαι, ἵν' αὐτό ποτε διερχόμενος τοῦ τῆς Δωρίδος κυρίου*[3]) *μνησθείης, Ἕλληνος ἀνδρὸς καὶ φίλου εὐσεβέσιν. ἐρρωμένος διατελοίης, ἀνδρῶν ἁπάντων ἐνδοξότατε, καὶ ἀνώτερος παντὸς ἀνιαροῦ* (Legrand Bibl. Hell. II 354). Was für ein Buch das war, erfahren wir leider nicht. Einige Jahre später stürzte sich Diassorinos in Abenteuer, welche unglücklich für ihn endeten. Im Jahre 1562

---

[1]) Diese Thatsache illustriert in interessanter Weise ein Citat aus Dioskorides bei Ps.-Philemon p. 143 und den ganzen Schlufs des Artikels *σχοινίον,* das einzige etwas Wesentliches enthaltende Stück im Philemon, das sich bei Phavorinus nicht findet (Lehrs Pindarscholien p. 188). Die Berufsthätigkeit in der „Engels-Apotheke“ hat den gelehrten Griechen veranlafst, sich ein wenig mit Dioskorides zu beschäftigen.

[2]) Über diesen vgl. Haase a. a. O. p. 10 sq.

[3]) Der Titel *κύριος Δωρίδος,* den sich Diassorinos beilegt, ist ebenso imaginär wie der seines Vetters, *δεσπότης Σάμου.* In seinem 1558 gedruckten Stammbaum bezeichnet Jakob Basilikos als den Stammvater seiner Familie den Herakliden Tlepolemos, „qui rex Jelisi, Doridis et Thasi fuit, ex quo Heraclidae primogeniti Diasorini, Kyrani, hoc est reges (unde Kyrii Doridis nominantur), secundo vero nati Basilici, id est reguli et despotae“. (Legrand Bibl. Hell. I 390).

Digitized by Google

finden wir ihn auf der Insel Cypern, wo er in Levkosia eine Schule errichtet hatte und eine Verschwörung anzettelte zur Vertreibung der Venetianer von der Insel. Der Plan wurde verraten, Diassorinos wurde verhaftet, zum Tode verurteilt und hingerichtet (1563).

Es giebt kein ausdrückliches Zeugnis dafür, dafs Jakob Diassorinos sich in Paris aufgehalten hat. Die Thatsache kann aber nicht zweifelhaft sein. Die Zahl der von Diassorinos geschriebenen Handschriften ist ziemlich bedeutend. Einige mag er aus der Heimat mitgebracht haben (wie die Coisl. 153 und 154 aus Chios); bei weitem die meisten der jetzt in Paris vorhandenen hat er wohl erst in Paris geschrieben, wie für die Handschriften, in welchen er neben Palaeokappa als Schreiber erscheint, feststeht. Die Bibliothek des Escurial besitzt sechs Handschriften von der Hand des Diassorinos: *Σ* — III — 6. *T* — II — 20. *T* — III — 1. *Φ* — II — 21. *Ω* — I — 15. *Ω* — IV — 23 (Miller, Catalogue des mscr. grecs de l'Escurial p. 95. 131. 132. 163. 467. 495. Ch. Graux, Essai sur les origines du fonds grec de l'Escurial p. 36. 153. 154). Jede enthält seine Unterschrift (*Ἰακώβου Διασσωρίνου, κυρίου τῆς Δωρίδος*) und eine poetische Widmung, welche in den zuerst genannten fünf Handschriften an den König Philipp II. von Spanien gerichtet ist, in der letzten (*Ω* — IV — 23) an dessen Minister Gonzalo Perez. Die Vermutung liegt nahe, dafs der Verkauf dieser Handschriften von Brüssel aus erfolgt ist, wo Diassorinos im Jahre 1555 und vielleicht auch in den nächsten Jahren weilte. Aber geschrieben hat er sie wahrscheinlich in Paris. Von einer können wir es mit Bestimmtheit behaupten. Über den cod. Escur. *Σ* — III — 6[1]) bemerkt Miller: *Ce manuscrit, relié en soie, contient un grand nombre de lettres historiées et des miniatures dans le genre de celles qui se trouvent dans le Manu-*

[1]) On lit dans une note en latin, à l'un des feuillets de garde d'en-tête: „ . . . *in inscriptione epigrammatis solum compellat Philippum Britanniae regem: eo nimirum tempore cum Mariam Angliae reginam in uxorem haberet, vivo adhuc patre, imperatore Carolo*". (Graux a. a. O. p. 154[1]). König von Spanien wurde Philipp II. im Jahre 1556; den cod. *Σ* — III — 6 kaufte er also vor seiner Thronbesteigung, was zu Diassorinos' Aufenthalt in Brüssel im Jahre 1555 gut pafst. Der Ankauf der andern erfolgte wohl gleichzeitig; auch in der Überschrift der Widmung an Gonzalo Perez im cod. *Ω* — IV — 23 wird Philipp II. noch *βασιλεὺς τῶν Βρεττανῶν* genannt.

Digitized by Google

scrit de la Bibliothèque de Paris contenant le même ouvrage [Aelian's Ταχτιχά] *et de la main d'Ange Vergèce*". Wahrscheinlich wurde der Aelian-Codex des Vergecius Paris. 2443, der im Jahre 1549 geschrieben ist, von Diassorinos als Vorlage benutzt, und die Miniaturen sind von der Tochter des Vergecius gearbeitet, wie in den Aelian-Codices Paris. 2523 und 2525. Der Escurialensis kann demnach nur in Paris geschrieben sein und Jakob Diassorinos mufs in der Nähe des Vergecius gearbeitet haben. Dafs er auch mit Palaeokappa in Verbindung stand, beweisen aufser den oben angeführten noch folgende Umstände. Zwei von Palaeokappa geschriebene Handschriften tragen an der Spitze Widmungen von Jakob Diassorinos: cod. Harleian. 5564 enthält eine Widmung an Antoine Morel (vgl. Legrand, Bibl. Hell. II 419); cod. Voss. gr. fol. 45 enthält eine Widmung an den Kardinal Granvella, den bekannten Minister Philipps II. (vgl. Omont, Catal. des mscr. grecs des bibliothèques des Pays-Bas p. 5). Endlich citiert Legrand (Bibl. Hell. I 301) einen kleinen Tractat des französischen Hellenisten Blasset *De l'excellence de l'affinité de la langue grecque et de la langue françoise*; an der Spitze dieser kleinen Schrift steht eine Widmungsepistel in Versen mit der Aufschrift: *A très nobles et illustres personnes Messieurs Diassorinus Chius et Constantinus Cydonius.* Legrand bemerkt zu letzterem Namen merkwürdiger Weise: *Ce Constantin était sans doute quelque „seigneur" du même acabit que Diassorinos.* Constantinus Cydonius ist natürlich kein anderer als Palaeokappa.

Es darf somit als feststehend gelten, dafs Jakob Diassorinos zusammen mit Palaeokappa als Schreiber und als Gehilfe des Vergecius in Paris (bezw. Fontainebleau) thätig gewesen ist, und zwar mufs diese Thätigkeit in die Zeit zwischen 1545 und 1555 fallen. Palaeokoppa war um dieselbe Zeit (zwischen 1543 und 1551) in der königlichen Bibliothek beschäftigt. Er starb, wie wir gesehen haben, Anfang 1551 in Venedig. Wahrscheinlich verliefs Diassorinos um dieselbe Zeit wie Palaeokappa Paris und Frankreich.[1]) Denn Ende 1555 kam er aus Griechenland nach Brüssel, und in den

[1]) Die Thatsache, dafs das Lexikon des Pseudo-Philemon in der Mitte eines Artikels und mitten im Worte abbricht, erklärt sich vielleicht daraus, dafs Diassorinos und Palaeokappa ganz plötzlich ihre Stellung aufgaben und Paris verliefsen.

Digitized by Google

Jahren vorher bewegte sich seine Thätigkeit auf einem ganz andern Felde. Jakob Diassorinos war nicht nur ein Held der Feder, er hat auch das Schwert zu führen gewufst. Im Jahre 1558 veröffentlichte er ein satirisches Gedicht auf Matthias Flach-Francowitz (Flacius Illyricus), den Gegner Melanchthons: vgl. Legrand, Bibl. Hell. I 296. Der Titel dieses kuriosen Büchleins lautet: *Encomium Mataei Flacii Illyrici scriptum graecis versibus a Viro Illustri, Jacobo Diassorino Domino Doridos, eiecto à Turcis patria et ditione, qui multis annis fuit ductor equitum Graecorum in exercitu Caroli V. Imperatoris in Italia et Gallia.*[1]) Die in diesem Titel erwähnte militärische Thätigkeit darf wohl in die Zeit zwischen 1551 und 1554 gesetzt werden, in welchem letzteren Jahre Karl V. die Niederlande seinem Sohne Philipp II. übergab.

Pseudo-Drakon und Pseudo-Philemon sind also in Paris oder Fontainebleau um dieselbe Zeit verfafst wie Palaeokappa's Violarium der Eudokia. Und zu ihnen gesellt sich noch ein viertes Buch, *Ἀρκάδιος περὶ τόνων.* Bekanntlich wird die Epitome der Herodianischen *καθολικὴ προσῳδία* in zwei Pariser Handschriften dem Arkadios beigelegt: cod. Par. 2102 giebt als Titel zuerst *Ἀρκαδίου περὶ τόνων,* später *Ἀρκαδίου περὶ τόνου τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου καὶ εὑρέσεως τῶν προσῳδιῶν καὶ περὶ ἐγκλιτικῶν καὶ ἐγκλινομένων, ἐν ᾧ καὶ περὶ πνευμάτων καὶ χρόνων.*[2]) Cod. Par. 2603 hat die Überschrift *Ἀρκαδίου γραμματική.* Der vor kurzem leider so früh verstorbene C. Galland hat in seiner Schrift de Arcadii qui fertur libro de accentibus (Dissert. Argentor. VII) nachgewiesen, dafs der Schreiber des cod. Par. 2102 das in den anderen Handschriften fehlende zwanzigste Buch des Herodian aus bekannten Quellen ergänzt hat. Nach einer Bemerkung von Pulch (bei Galland p. 14) ist dieser Codex von derselben Hand geschrieben wie Pseudo-Drakon und Pseudo-Philemon, also von Jakob Diassorinos. Eine freundliche Mitteilung von H. Omont (ich selbst habe diese Handschrift nicht gesehen) bestätigt Pulchs Behauptung. Die litterarische Arbeit im Arkadios bewegt sich doch auch auf demselben Gebiet wie im Drakon und Philemon, und es ist jetzt nicht mehr

---

[1]) Der griechische Titel lautet: *Ἐγκώμιον Ματθαίου Βλακὸς τοῦ Ἴλλυρος τοῦ ἀγνωμονεστάτου καὶ βαρβαρωτάτου καὶ μιαρωτάτου, ὠμοῦ τε καὶ ψευδοῦς καὶ πάνυ ληρώδους. Βλάξ* ist eine hübsche Übersetzung des deutschen Flach.

[2]) Vgl. den Titel der Schrift des Isaak Monachos in dem von Diassorinos geschriebenen cod. Par. 2731 (oben S. 136).

Digitized by Google

auffallend (Lehrs Herod. scripta tria p. 415), dafs Drakon p. 46 (*θάρσυνος*) ganz mit Arkad. 193, 18—26 übereinstimmt.[1])

Es handelt sich schliefslich noch um die Frage, ob diese Werke (Drakon, Philemon, das 20. Buch des Arkadios), deren Schreiber Jakob Diassorinos war, von ihm selbst auch verfafst sind. Der Gedanke liegt nahe, Palaeokappa, den wir als routinierten Fälscher kennen gelernt haben, auch für diese Fälschungen verantwortlich zu machen; in diesem Falle würde Diassorinos als blofser Schreiber im Dienste des Palaeokappa zu gelten haben. Nach allem aber, was über die beiden Männer und ihre Beziehungen bekannt geworden ist, will es mir scheinen, dafs Diassorinos nicht eine dem Palaeokappa untergeordnete, sondern gleichberechtigte Stellung in der königlichen Bibliothek eingenommen habe. Auch geistig steht er nicht tiefer als Palaeokappa, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man die Briefe und poetischen Versuche Beider mit einander vergleicht. Dazu kommt noch ein wichtiger Umstand. Palaeokappa's Fälschungen bewegen sich auf dem Gebiet der Realien (hauptsächlich Mythologie und Biographie); im Drakon, Philemon und Arkadios werden ausschliefslich grammatische Dinge behandelt. Ein Mann wäre wohl kaum im Stande gewesen, Kompilationen von so verschiedenartigem Inhalt in so kurzer Zeit (denn die Arbeiten drängen sich in wenige Jahre zusammen) fertig zu stellen. Wir sind jetzt gewohnt, Werke wie die Eudokia, Drakon und Philemon kurzweg Fälschungen zu nennen. Fälschungen waren sie nur insofern, als sie mit falschen antiken Autornamen ausgestattet wurden; im übrigen sind sie für jene Zeit anerkennenswerte gelehrte Leistungen, die kaum weit hinter den Arbeiten eines Moschopulos oder Thomas Magister zurückstehen. Um so verschiedenartige Dinge in wenigen Jahren

[1]) Galland vermutete, dafs die Epitome in der gemeinsamen Vorlage der codd. Par. 2102 und 2603 anonym überliefert gewesen sei, dafs der Schreiber des cod. 2102 (also Diassorinos) den Namen des Arkadios hinzugesetzt habe, und dafs dieser Name nachträglich auch in den cod. 2603 hineingekommen sei. Diese Annahme scheint mir recht unsicher zu sein. Cod. 2603 ist von cod. 2102 unabhängig, er ist weder von Diassorinos noch von Palaeokappa geschrieben, auch der Titel *Ἀρκαδίου γραμματική* rührt von derselben unbekannten Hand her, welche die Handschrift geschriebenhat. Ich möchte daher lieber annehmen, dafs der Name des Arkadios bereits in der gemeinsamen Vorlage der beiden Handschriften gestanden habe. Danach bleibt die Frage, ob Theodosios oder Arkadios der Verfasser der Epitome war, noch immer eine offene.

Digitized by Google

zu Stande zu bringen, reicht die Kraft eines Mannes nicht aus. Wir werden demnach Jakob Diassorinos als Verfasser des Drakon, Philemon und des 20. Buches des Arkadios anzusehen haben.[1]) Dabei ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs Palaeokappa und Diassorinos viel zusammen gearbeitet und sich gegenseitig unterstützt haben. Und vielleicht dürfen wir noch einen Dritten in diese Fälscher-Sphäre hineinziehen: Angelus Vergecius. Wie bedenklich es auch ist, die Ehrenhaftigkeit eines Gelehrten anzutasten, gegen welchen die Akten nicht so beredt und unter Ausschlufs jedes Zweifels sprechen wie bei Palaeokappa und Diassorinos, so ist doch wenig wahrscheinlich, dafs Vergecius an den Fälschungen seiner Unterbeamten ganz unbeteiligt gewesen ist. Pulch (Hermes XVII 180) hat festgestellt, dafs das Violarium der Eudokia im Jahre 1561 für die Bibliotheca Memmiana eingebunden wurde (zu derselben Zeit wahrscheinlich auch Pseudo-Drakon und Pseudo-Philemon). Damals war Palaeokappa seit zehn Jahren tot; Diassorinos befand sich damals wahrscheinlich schon wieder im Orient, jedenfalls nicht mehr in Paris. Die Handschriften können kaum durch einen Andern als durch Vergecius an Henri de Mesmes verkauft worden sein. Dann aber ist es fast undenkbar, dafs er von den in diesen Handschriften verübten Fälschungen nichts gewufst haben sollte. War Vergecius vielleicht der intellektuelle Urheber aller dieser Fälschungen? Haben Diassorinos und Palaeokappa etwa in seinem Auftrag gearbeitet? Weitere Nachforschungen werden vielleicht auch über den Anteil des Vergecius an diesen Fälschungen Licht verbreiten.

Breslau. Leopold Cohn (1873—1878).

---

[1]) Dafs zwei Schreiber im XVI. Jahrhundert gelehrte Werke verfassen, ist ebenso wenig befremdlich, als dafs Demetrios Triklinios, der kecke Verfertiger von Textes-Recensionen der gröfsten griechischen Dichter, zugleich Schreiber von Handschriften war (vgl. Studemund Ind. lect. Vrat. hib. 1887/8 p. 8).

Digitized by Google

Philologische Abhandlungen.

MARTIN HERTZ

zum siebzigsten Geburtstage

von ehemaligen Schülern

dargebracht.

BERLIN.
Verlag von Wilhelm Hertz
(Bessersche Buchhandlung).
1888.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Digitized by Google